



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)**

284 (25.6.1935) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-385766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-385766)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: Täglich 2mal außer Sonntag, Besondere: ...

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: ...

Anzeigenpreise: 25 mm breite ...

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 25. Juni 1935

146. Jahrgang — Nr. 284

# Eden verlängert seinen Rom-Aufenthalt

## „Keine Ueberstürzung“

Meldung des D.R.S.

— Rom, 25. Juni.

Die für Montag nachmittag angelegte gemeinsame Unterredung zwischen Mussolini und Eden ist verzögert worden. ...

Die von italienischer Seite veranlaßt, hat Eden in der Vormittagsbesprechung am Montag den Tag eingehend über seine Berliner Besprechungen mit dem Führer unterrichtet. ...

## Die heikle abessinische Frage

Meldung des D.R.S.

— London, 25. Juni.

Ein Vertreter des italienischen Außenministeriums hat heute gegenüber erklärt, die italienische Regierung würde sehr überrascht sein, wenn Eden die italienisch-abessinische Streitfrage während seiner Besprechungen in Rom überhaupt zur Sprache bringen würde. ...

## Laval's Wunschzettel für Eden

Mitteilung des D.R.S.

— London, 25. Juni.

Die der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ will, bei Eden bei seinem Besuch in Paris von Laval Vorschläge für die Verbesserung der Beziehungen bei der Behandlung der abessinischen Probleme erhalten. ...

Das „Morning Post“ weiter dazu mitteilt, daß Eden bei Laval die Methoden zur Bekämpfung der Unruhen in Äthiopien kennen lernen will. ...

Da heißt es u. a., Laval's Wunschzettel besteht aus den folgenden Punkten: ...

## Frage- und Antwortspiel im Unterhaus

Um das deutsch-englische Flottenabkommen

Meldung des D.R.S.

— London, 25. Juni.

Das deutsch-englische Flottenabkommen wurde am Montag im Unterhaus mehrfach unterhaushandelt. ...

Der Arbeiterabgeordnete Goss fragt, ob in dem Protokoll nicht gelagt worden sei, daß Deutschland keine einseitige Entscheidung treffen solle. ...

Der Abgeordnete Goss stellt die weitere Frage, ob die englische Regierung im Hinblick darauf, daß eine deutsche Flotte, die W.V. der englischen Flotte, ...

## Italiens angebliche Protektorstwünsche

(Zusammenfassung der R.R.S.)

— London, 25. Juni.

Der „Kölnischer Volks-Anzeiger“ führt sich von dem Bericht über die in Rom gemachten Aussagen über die italienische Politik. ...

Italien denke an eine Vormundschaft oder an ein Protektorat, wenn nicht überhaupt an eine völlige Souveränität über alle Grenzländer. ...

Das würde die italienische militärische und Polizeigrenze weit in das südl. und fruchtbarste Deutschland von Abessinien vordringen. ...

Waffenband sehen. Wie bei früheren Gelegenheiten, werde Frankreich von Sowjetrußland kritisch unterhaushandelt. ...

In gänzlichem englischen Kreisen werde demgegenüber darauf hingewiesen, daß es bei voller Anerkennung der Verbundenheit aller Probleme möglich und wünschenswert sei, ...

## Die Heimattreuen von Malmedy anscheinend

— Paris, 25. Juni. In dem Kabbürgerkriegsprozess gegen die vier Mitglieder der Heimattreuen Bewegung in Malmedy, Josef, Peter und ...

die Diktate befehligen werde, Maßnahmen ergriffen habe, um die Anführer der Regierungen Sowjetrußlands, Schwedens und der baltischen Staaten zum deutsch-englischen Flottenabkommen festzusetzen. ...

Der Außenminister antwortete verneinend, die Abfertigung sei aber amlich von den Bedingungen des deutsch-englischen Flottenabkommens unterrichtet worden. ...

Goss fragte weiter: „Beabsichtigt die englische Regierung nicht im Hinblick darauf, daß alle diese kleinen Staaten durch das Flottenabkommen der Gnade Deutschlands ausgeliefert werden (1), einen Druck auf die Garantierung der Grenzen der betroffenen Staaten auszuüben?“ ...

Der Außenminister antwortete: „Nein, es geht überhaupt nicht an, daß die Behauptung des Abgeordneten, das deutsch-englische Flottenabkommen liefere die Gnade kleineren Staaten der Gnade Deutschlands an, zutrifft. ...“

Goss fragte, eine Erklärung werde sehr wünschenswert abgegeben werden, aber er könne keine der in der Frage Thorneys aufgestellten Behauptungen annehmen. ...

Ministerpräsident Baldwin erklärte: „Ich bezweifle die Richtigkeit irgendwelcher allgemeinen Aussagen, bevor die Frage klarer geworden ist.“

## gegenüber einem der letzten und rücksichtslossten Einbevernehmungen entgegen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Rom, von italienischer Seite werde angegeben, daß Eden nur an gewisse Vorschläge denke, die eine Fortsetzung der Abessinienfrage ermöglichen würden. ...

Genau so ist jedoch fest, daß Italien keine Vorhaltung von seinem künftigen Verhältnis zu Abessinien weitergehe als irgendein Plan, den Großbritanniens bei künftigen Verhandlungen zu unterliegen bereit sein könnte. ...

Der Bericht der diplomatischen Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus Rom, bei den gestrigen Besprechungen zwischen Eden und Mussolini hätten sich folgende drei wichtige Tatsachen ergeben: 1. In allen europäischen Fragen würden England und Italien keine Schwierigkeiten haben, eine gemeinsame Politik zu betreiben. ...

Geinrich De Hottel und Paul Borjas wurde am Montagvormittag von dem Appellationsgericht in Paris, wie nicht anders zu erwarten, das Verurteilungsurteil verurteilt. ...

Wegen des Verurteilungsurteils wird von den Prozessbevollmächtigten innerhalb der gesetzlichen Frist Einspruch erhoben werden. ...

## Musterung in Deutschland

— Mannheim, 25. Juni.

In diesen Tagen ist die deutsche Jugend zur Musterung angetreten. Zur Musterung für den Dienst in der Armee, der immer noch überall der erste und der schönste und der wichtigste Dienst am Vaterland ist. ...

Es ist lange her, daß sie in solcher Musterung und in solchem Dienst berufen wurde. Im Herbst 1918 war es das letzte Mal, als die Waage des Schicksals sich schon zu neigen begann, und das Vaterland die Waffen an die Abhängigen geben mußte, damit sie mit ihren jungen Leuten die Wessche der Opfer spülten, durch die die Hebermacht der Feinde zu dringen begann. ...

Diese Musterung in den vergangenen Tagen des Herbstes 1918, da überall die Erhebung schon anfiel über Deutschland und die deutsche Nation sich schon von schmelzender Unruhe erfüllt war, war die letzte. ...

Seither rief kein Appell mehr die deutsche Jugend zur allgemeinen Waffenpflicht. Nur freiwillige Bereitschaft, die hier mehr sein mußte als ein gleichgültiges Bereitsein, die hier sein mußte eine echte innere Leidenschaft, führte die deutsche Jugend noch zum Dienst im deutschen Heer. ...

Trotz der Schule in der Nachkriegszeit und gelehrt hat, ist aber nicht ausschließlich, aber zu einem wesentlichen Teile mit Schuld, daß unter nationalem Leben gerade dort am meisten andauernd und in seinen Grundgedanken zu franken begann, wo es am sichersten und gelindesten hätte sein müssen: bei unserer Jugend. ...

Denk Jagen, die gesund ist, verlangt die Führung, nicht die Ordnung und führt nicht dieucht. Sie hat das instinktive Wissen, daß sie solche Führung als notwendigen Beitrag natürlicher Entfaltung braucht, viel zu tief in sich, als daß sie froh sein könnte, wenn man sie der Unruhe ihrer eigenen jungen Tage überläßt. ...

Um so zufriedener und sicherer gegenüber ihrer eigenen Bestimmung wird sie sich fühlen, wenn sich die große Erziehungsdürste der Nation, die Arme für sie wieder neu aufgemacht wird. ...

In der höchsten Schule des Krieges ist dieser Begriff gelehrt worden zum einzigen Begriff, der das Kämpfen und das Sterben, das Ausbarren und das Verdienen in den Kriegen, an der Front bestimmt. ...









Mannheim, den 26. Juni.

Tropenlage

Eine fast unerträgliche Schwüle lastete gestern auf allem Körper und unserem Gehirn. Das Quecksilber im Thermometer war auf 31 Grad hinaufgeschritten und es sah fast keine Luftbewegung zu sein...

Mannheim als Fremdenstadt

Im allgemeinen merken wir Mannheimer nicht viel von dem Besuch, der von auswärts in die Stadt kommt. Es sei denn, daß wir gerade einige Fremde sehen...

Verkehrshänder - es wird ernst gemacht!

Das Auge des Gesetzes wacht...

Eigentlich hatten in den letzten Wochen die Verkehrshänder ein Ende gefunden zu haben, jetzt geht es aber wieder los...

wenn es an den Geldbeutel geht, wird etwas besser aufgepaßt. Ein Schwermund war auch bei der Krimbahntage in der Kreuzungstraße...

Man scheint aber die herrliche Zeit für die Verkehrshänder ein Ende gefunden zu haben, jetzt geht es aber wieder los...

Darum aufgepaßt! Wer seinen Geldbeutel nicht unnötig beanspruchen will, der lege sich nur und verhalte sich richtig...

Der Abend mit einem auf den Führer angebrachten „Stoß Heil!“ und dem Lied der Nation geschlossen.

Gymnastik am Strandbad

Das Sportamt Mannheim-Adolphshafen der NSD „Kraft durch Freude“ richtet erstmals auch im Strandbad (Spielwiese) Kurse in frühlicher Gymnastik und Spielen für Frauen und Männer...

Die Käufer eines solchen Autos brauchen lediglich einzusehen, die Möbel zu stellen und die Beleuchtungskörper anzuschließen.

Verkehr ist die Aufgabe, Gemeinnützige Arbeitergesellschaft für Knackhaken-Deinhardt, die ähnliche Käufer auch im Umgebungsgebiet erhält hat...

Frankfurter Besuch in Friedriehsried

Der Kirchenchor der evangelischen Gemeinde des Stadtteils Friedriehsried hatte am Sonntag die große Freude, den Gegenbesuch seines Brudervereins von Frankfurt-Riederrad zu empfangen...

Mit dieser Einrichtung erfüllt das Sportamt fernerhin einen langst gehegten Wunsch vieler Besucher des Strandbades.

Bei größerer Teilnahme an den Kursen werden weitere errichtet.

Teilnehmer wollen sich sofort auf dem Sportamt in L. 15, 12 oder bei den Schriftführern auf der Spielwiese des Strandbades vor Beginn der Kurse anmelden.

Im Gottesdienst sang unter der Stadtführung selbige Kirchenglieder der Kirchenchor von Riederrad in weicherer Weise Kantaten von Bach und Schütz...

Wasdem die Wille in Schwingen der Schloßgarten unter Führung des Stadtmagistrats Gerhard (Mannheim) beschlagnahmt hatte, kehrte man kurz nach 2 Uhr nach Friedriehsried zurück...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Neue Eigenheime in Kaiserfeld-Süd

Dem Verstreuen, eine Auflockerung der Großstadt herbeizuführen und am Rande der Stadt dem deutschen Menschen Heimstätten zu schaffen...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller nimmt keine Tätigkeit wieder auf, um die Mannheimer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller (RDS) war es in letzter Zeit sehr still geworden...

Evangelischer Volksverein Mannheim

Am einem Großes schüler Veranstaltungen in und um Mannheim herum führte die neue Vereinsleitung den 1. Familienabend des Jahres im Doppelhof durch...



„Jeder Betrieb Mitglied der NSV“

Jeder deutsche Werk- oder Geschäftsbesitz, der Firmennitglied der NSV wird, erhält obiges geschmackvolle Fahrgeld.

neue Ortsgruppenleiter des RDS, Günther M. L. hatte nun die Mitglieder zur ersten Zusammenkunft in die „Vergote“ geladen...

Ein Naturwunder wird heute abend im Schauspielhaus des Blumenhofs Hofers in O. 5 zu bestaunen sein...

Advertisement for 'Badeanzüge' and 'Badmäntel' by 'MEY & EDLICH'.

trägt die Pflanze einen dankbaren Geruch an, wodurch in ihrer Urheimat die Insekten angelockt werden...

Seltene Auszeichnung, Oberingenieur August Kottmann, dem Chefkonstrukteur der Vörschlischen-Werkzeugfabrik...

Was hören wir?

- 11:00: Reichsverband Deutscher Schriftsteller. 11:30: Sommer und Winter. 12:00: Mittagskonzert. 12:30: Konzert von Frau und Kind.

Kraft durch Freude

- Speziell für Jedermann. 11:00: Gymnastik Körperkultur (Hauptstadt). 11:30: Fußball U. 2. 12:00: Tischtennis.

Advertisement for Dunlop tires with the slogan 'Billig ist gut - sicher ist mehr' and 'DUNLOP Verkehrt!'.



MARCHIVUM

# Vermischtes

Der Wiener „Goldhülserkönig“ wurde in Berlin verhaftet. Damit ist ein Schlußstück unter anderen ähnlichen Schwindelgeschichten. In einem Dutzend der Berliner Friedrichstraße wurde der Währinger österreichische Staatsangehörige Ernst Winkler festgenommen. Die Laufbahn des gefährlichen Hochhändlers hatte vor vielen Jahren in Dresden begonnen, wo ihm eine Verurteilung drei Monate Gefängnis eintrug. Danach sollte er die Straße hinter sich, als er sich einen Adressatenschein und in der Döllingerstraße Wohnung Eingang in Linden suchte. Durch eine Polizeikonstata wurde jedoch sein wirklicher Name bekannt. So verhaftete er nach Düsseldorf. In Leipzig gab er 1912 sein nächstes Schaupiel. Dort trat er unter dem Namen eines Grafen Denker-Toussend auf, unterließ sich in ein Hotel ein, hielt sich einen Diener und — versuchte, einer Leipziger Firma Bekanntschaft von hohem Wert abzuschwindeln. Dies Unternehmen trat ihm vier Jahre Gefängnis ein. Als er befreit wurde, wendete er sich nach Wien und heiratete dort die Inhaberin eines Papier- und Schreibwarenhandels, das auch Hülserhändler führte. Er legte sich nun den Beinamen „Goldhülserkönig“ zu und begann in einer Weise von sich reden zu machen, die die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde immer wieder auf ihn lenkte. Weltweit schrieb er Briefe an die Behörden, in denen er sich unter allen möglichen Namen als Urheber eines aufsehenerregenden Verbrochens bekannte. Ungeheures Geldvermögen erreichte er, als die Staatsanwaltschaft in Frankfurt im Jahre 1928 einen Befehl erhielt, dessen Verfall er als „Mörder“ der 1908 von ihrem Schwager Johann Karl von Baden-Baden erhobenen Frau Wittler bekannte. Als Schwelger des Verbrochens wurde schließlich der „Goldhülserkönig“ ermittelt, und es bedurfte danach lange noch der Zweifel, ob man in ihm einen Mörder oder einen Irrsinnigen sehen sollte. Später ging Winkler nach über, Selbstmörder geheimnisvoller Persönlichkeiten vorzuführen. Er wendete sich dabei auch nach Deutschland. Genauso wie er an einem See oder an einer Brande Fischfangstelle nieder, bei denen sich Abwehrkräfte fanden. Der Inhalt dieser Briefe veränderte den Finger dann eine Besetzung und eine Verhinderung. Derartige Briefe, die die Behörden lange in Wien suchten, vertrieb er u. a. am Rindfleisch in Bayern und in Berlin auf der Schlosserstraße. Noch im vergangenen Jahr nahm er in einem Hotel am Potsdamer Platz in Berlin Wohnung und führte sich als ein Dr. a. Jansper ein. Wie heißt auf seinen Reisen, betrug der Geschäftler das Hotel am Zimmer und Küche. Er hatte aber vermutlich noch Schlimmeres im Schilde geführt. Unter fremdem Namen hatte er 10 Mark durch Verkauf von sich selbst abgekauft, erhielt sie aber durch einen Zufall nicht. Offenbar war seine Absicht gewesen, den Geldbesitzer zu betrogen, denn in seinem Koffer fanden sich ein Brief, eine Kassettenkassette zum Schreiben, Wein und Zigaretten.

In Paris nicht ein Maler, der bei der Ausbesserung seiner Kunst keinen Pinsel und keine Palette braucht, sondern die Farben braucht. Die ihm die Vorhänge der verschiedensten Länder in ihren Farben zeigen. Dieser Künstler, Sothei Komatsu, führt, wie der „Matin“ berichtet, zur Zeit einen Prozess gegen Josephine Baker wegen Nichtbeachtung eines von ihm angebotenen Porträts. Er möchte, wie er erzählt, im Jahre 1932 der Regenerin der Vorhänge, die sollte sich von ihm malen lassen, und sie wusch die Vorhänge, die ihr am besten saßen. Im Hinblick auf den ewigen Wert der Vorhänge, die Komatsu malte, machte die Kommissarin der Vorhänge, das Bild aus Kolonialmärkten herauszuheben, aber als Amerikanerin wollte sie, daß vor allem die Farben ihrer Heimat, und in diesem Sinne sollte auch von ihr besorgenen Ländern verwendet werden. Komatsu arbeitet, wie er behauptet, ein halbes Jahr an dem Werk, zu dem er 1000 Marken benötigt. Darunter auch solche, die ihn teuer zu stehen kamen, als für normale Wert beträgt. In der

# Ein vergessenes Paradies

## Bhutan, das geheimnisvolle Land im Himalaya

Major G. Morris berichtet von der geographischen Gegend in Indien von seiner Seite in das Land Bhutan, das bisher den Blicken der Welt noch unbekannt war. Wer konnte die Welt noch so vollkommen ungenutzt. Wer konnte die Welt noch so vollkommen ungenutzt.

Es ist zunächst eine Merkwürdigkeit, daß Bhutan, das man mit gutem Gewissen das geheimnisvolle Land der Welt nennen kann — aber keine Karte verzeichnet. Einige Teile des Landes sind berühmt wegen der Herstellung von — — — — — Gewehren. Das Land, das 18000 Quadratkilometer umfaßt, liegt eingebettet im Himalaya-Gebirge, und die Natur gab ihm den größten Schutz mit, den sich ein Staat nur wünschen kann — keine Wege und keine Flüsse.

Die einzige „Jewelled Road“, die man in Bhutan findet, sind die Straßen vor den verschiedenen Schloßern, die der Herrscher in mehreren Landesteilen besitzt. Der Herrscher ist ein Maharadsja Sir Jig-me Wangchu.

Verbrecher gibt es kaum hier. Das Leben ist ruhig und beschaulich. Das man aber doch einmal einen Verbrecher gefasst, denn nicht man ihn unvorsichtig in eine Gefangenschaft ein und errückt ihn so im Rück. Das ist die hauptsächlichste Strafe, die man in Bhutan kennt.

Auch hier wohnt Gegenwärtiges nebeneinander. Man versteht die Kunst, aus Reif und Stroh zu weben. Andererseits geben die Eingeborenen noch mit verarbeiteten Weiden auf die Jagd — hat sich der „andere“ Verbrecher zu bekümmern. Sie töten mit diesen Waffen die Gefangenen, von denen es sehr viele gibt, und essen dann das Fleisch der Tiere. Annehmend hat man es bei diesem Verhalten mit einem ausgeprägten Blutgust zu tun, das zwar den Tod

bringt, wenn es unmittelbar in den Blutkreislauf des Opfers dringt, das aber unbedenklich durch den Magen wandern kann. Es wäre also ähnlich wie z. B. manchen Schlangengift, das der Opfer ohne Gefahr aus der Haut bringenden Wunde laugen kann.

Nur sehr wenigen Europäern wird es gestattet, in das Land hereinzukommen. Noch weniger läßt man diesen Einblick in die Welt nehmen, die man hier oft Major Morris, konnte jedoch einen Tag in einem Kloster bei Paro mitleben, der nur einmal im Jahre von Mönchen angeführt wird. Er dauert drei volle Tage und bedeutet höchste Konzentration für alle Teilnehmer. Viele Monate lang müssen die Tänzer jeden Schritt geübt haben, denn man konnte nicht den Heintzen Fehler bei einem der Vorbereitenden während der ganzen langen Zeit feststellen. Das war ein großes Problem für die Tänzer. Im Juli und August sind die Tänze im vollen Gange, die sich mit dem nächsten Problem für drei Tage verleben hatten.

Als Waise erblieben während der ganzen Vorbereitung hohe Priester und Beamte, die man an ihren kostbaren Gewändern aus Brot und Seide erkennen konnte.

Unklar ist der Sinn dieser Tänze für den, der nicht in den Anschauungen der Eingeborenen lebt. Ein großer Teil der Tänzer trägt am Kopf ein fantastisches Kopfschmück, deren aufwendige menschliche Kopfschmück darstellten. Andere Tänzer hatten Masken, die ein furchtbares, dort auftretendes Tier darstellten, das man das nennt. Dieses hat nicht eine besondere Berechnung zu sein. Ferner sind unter den Masken auch familiäre Gestalten vertreten, jedoch zeigen sie so groteske und furchterliche Formen, daß Abschnitte dieser Tänze direkt grausam wirken.

ausführlich waren es amerikanische Marken, aber beispielsweise wurden die Haare unter jarter Anspielung auf den ewigen Wert der Gemalten mit der Hülserhändler der letzten französischen Kolonialverwaltung hergestellt, die höchsten Finanzverträge mit einer Hochfinanzgesellschaft. Die Lippen mit einer österreichischen und der Bismarck mit einer spanischen Marke. Nach seiner Zeitgeschichte sind das Porträts ein halbes Jahr in der Werkstatt von Josephine Baker, und es trat seinem Schöpfer viele Komplimente ein. Jedoch kein — — — — — Der Künstler stellt sich nun auf den Standpunkt, die Annahme seiner Offerte durch die Tänzerin sei einer Verletzung gleichzusetzen, die kann durch das Anhängen im Theater bestrafung werden. Da die schwarze Tänzerin sich dieser Regeneration nicht ausdrücklich erwidert, hat der Maler nunmehr Klage auf Besetzung von 20000 Franken erhoben.

Reiterhöfen im Überlegen. In Wilsdorf in der englischen Grafschaft Surrey fand dieser Tage eine bedeutsame Konferenz statt, die, wie es sich erweist, mit Politik zu tun hatte wie mit dem Wetter. Von der Seite des Wetters hatte man nämlich erhebliche Erfahrungen gemacht, nicht in der Form einer Vertagung der Tagung, sondern indem auf die Stimmung der Herren, die sich sehr wohl recht angenehm hatten. Dreizehnhundert Reiter fanden sich schließlich aus England und Schottland hier ein, um über ihr Verbleiben zu entscheiden. Bericht zu erheben, und die Reiter hatten gefaselt, daß die unruhige Witterung der letzten Wochen den Reiter die Hände verbanden und die Luft bei dieser Gelegenheit zu erwartenden Reiterhöfen weitaus herabgedrückt habe. Aber die Reiter schienen sich um das Wetter nicht gekümmert und unentwegt über sich zu haben. Der Wetterbericht erreichte ein Dutzend mit nicht weniger als 24 Eiern in 24 Tagen. Und bis auf ganz wenige Ausnahmen, die bei dieser Konferenz nicht ins Gewicht fielen, waren die Eier alle von besser Qualität und

denkbar größtem Umfang. Das letztgenannte Dutzend hatte aber auch die Verwendung, in einem Refektorium von etwa 100 Mark verkauft zu werden. Die nächste Annäherung auf die Verleumdungsbühnen von England brachte es auf 100 Eier in 37 Wochen, an die dritte Stelle kam ein Dutzend mit 187 Eiern im gleichen Zeitraum. Die Verleumdung dieser Refektorien erregte großes Aufsehen, und die modernen Reiter wurden mit steigendem Beifall überschüttet. Die Reiter hatten, daß auch die übrigen dreizehnhundert Reiterhöfen durch diese Handlung ermüdet und in ihrem Interesse angegriffen worden sind, und daß sie mit dem letzten Vorlauf nach Hause zurückzukehren, die Reiterbe am besten, um im nächsten Jahre ein noch günstigeres Ergebnis der Zusammenkunft zu erreichen. Die Lösung lautet von jetzt an: Jeden Tag ein Ei!

Die Offiziere der britischen Kolonialtruppen von Tripolis machte kürzlich eine interessante, archaische Entdeckung in der Nähe von Gadamah. Beim Aufflocken eines Hohlraums fand sie eine kleine Truhe auf einer Zelle, die in den Sand eingebettet war. Die Soldaten gruben die Truhe frei und ließen bald auf eine unmanierliche Weise, die mit feinen, weißen Sand angefüllt war. Aus dem Boden der Truhe lagen zahlreiche Edelsteine und wertvolle Gegenstände. Man fand außerdem Reste von Goldschmuck. Es darf angenommen werden, daß es sich bei dieser Grabstätte um ein Lagerhaus „des Königs“ handelt, das von Arabern geöffnet und nach Schätzen durchsucht worden ist. Die „des Königs“, von denen man nicht näher weiß, wurden von den Arabern als Grabräuber angefaßt und getötet für helle. Einige Edelsteine schwere Verletzungen auf, die von Diebstählen hergeleitet werden. Der arabische Historiker berichtet, daß in dem großen Raum der Reiter gegen die Kräfte 1907 bis 711 n. Chr. die Königin Sobana die Gefangenen in den Reiterhöfen der „des Königs“ lebten. Es ist möglich, daß die jetzt gefun-



„An der Tür ist ein Bettler, der um etwas Essen bittet.“ „Geben Sie ihm ein Butterbrot.“ „Er sagt, daß er ein betterer Tag erleben will.“ „Geben Sie ihm eine Serviette dazu.“

denen Bediene aus jener unruhigen Zeit kommen. Zeit und Darstellung der Kette, lassen aber auch die Annahme zu, daß die Witterung durch aus der jenseitigen Zeit kommen und erst jetzt von den Reiter zum Bau der „des Königs“ angewendet worden sind.

Die erste Gruppe der Austauschschüler, die aus 6 Wochen nach den Vereinten Staaten abging, wurde in der Stadt von 25 Personen, 4 Primarlehre und 3 Sekundarlehre. Von Hamburg aus reisten sie mit dem schiffen Dampfer der Post, in „Deutschland“, die weiße Reise nach Amerika zu betreten. Die Schüler sind aus 24 höheren Schulen Vertreten ausgemittelt und für ihre Aufgabe sorgfältig vorbereitet. Beim Abschied auf dem Hohen Bahnhof überbrachte im Auftrag des Oberbürgermeisters und des Stadtschulrates die Leiterin der städtischen Schulerziehungsbehörde die besten Wünsche der Stadt und betonte, daß die Schüler und Lehrer eine Brücke zwischen den Nationen bilden und daß sie sich immer bewußt sein sollen, daß die neuen Deutschland zu sein. Die Austauschschüler werden die 6 Wochen in Berlin leben und zwar der eine Truppe in der Gegend des Köpenicker Platzes und der andere in Köpenick-Garten in dem Art Schulkern. Im Juli treffen dann die deutschen Schüler und Schülerinnen an einem bestimmten Ort in Deutschland ein.

Wer ist der Herr der Frauen? Joseph von Robob von Janssen und dem Turban von Willehmsen seit Jahren ein erbitterter Streit, der nicht etwa um das Recht von Robob und Willehmsen um das Jagdrecht an Löwen im Mittel. Der das Witzredner umgebende Willehmsen nämlich die einzige Stelle, an der in Robob'schen noch Löwen vorkommen. Der Robob hingegen nannte, daß diese Löwen Tiere sein allerdings im Sinne seien, während der Turban sich das Jagdrecht in dem Waldgebiet, durch das die Löwen wandern, den beiden Staaten verleiht, nicht freitig lassen wollte. Da man befürchtete, daß es auch in der Zukunft zu ernsthaften Streitigkeiten kommen könnte, so trafen sich die beiden Herren, um sich über die Löwenfrage verständigen. Beide Herren haben in dem Streit die höchsten Anstrengungen unternommen, um den Streit zu entscheiden. Der Robob befindet sich im Recht, wenn er die Löwen für sich allein beansprucht, er darf dem Turban nur die Jagd nicht verweigern. Beide Herren haben ihren Anspruch anerkannt. Vielleicht ist es auch ein glückliche persönliche Verbindung am besten, daß sie sich gegenseitig zur Jagd einladen. Es ist nur zu wünschen, daß sie dabei nicht den ihnen inbilden Löwen völlig den Garaus machen.

# Die Schwestern Torbekken

ROMAN VON HEINRICH LAND

„Aber Sie, ich hätte nur vermutet.“ „Wie soll ich etwas erklären, was mir selbst ein Rätsel ist? Ich muß dieses Haus verlassen! Sofort! Man hat es mir deutlich genug nahegelegt. Dieser Holmes ist offensichtlich abwesend, verzeiht, nicht zu verstehen. Ich muß gehen, Fraulein Heidi!“

Er brach ihr die Hand hin. Und als sie ihre Finger in diese Hand drückte, fing Heidi Torbekken plötzlich zu weinen an. „Aun bin ich allein, Herr Doktor!“ sagte sie und sah ihm mit dem großen, nassen Augen ins Gesicht. „Aun erst bin ich wirklich in der Fremde!“

„Das ist nicht schlimm, Fraulein Heidi!“ versuchte er zu lächeln. „Dennmal schimmer aber ich meine Worte! Ich habe vor dem Nichts! Ich weiß nicht, wo ein und aus! Und ich werde London nicht verlassen, die ich mich geradeheraus habe! Das ist nicht wahr!“

„Wohl!“ rief Heidi. Sie fanden noch immer Hand in Hand. „Und was ich für Sie tun kann, wird ich Ihnen lieber Herr Kopf!“

Das Mädchen Tränen kitzelten auf die verbliebenen Hände nieder. Ganz nahe waren sich die beiden Menschen in diesem Augenblick. Ihre Seelen waren eins, wie nie zuvor.

„Aber es ist kein Wort, das die Brüste grüßigen, bitte von einem zum andern.“

„Ich als Doktor! Sie begannen vor und Heidi lächelte. „Ich bin im Kopf, die Frauen ihrer kleinen Pflegerinnen überwachend, im Kinderzimmer ist, wie es ist, als leuchte in kindlichem Schein die Verfassung in ihr auf, daß der Dämonenbegegnung für Kind noch mehr bedeute, als sie gemeint und gedacht.“

„Wie schön, dachte sie in einer unerschütterlichen Fassung. Man ist aneinander vorbei! Und erst, wenn es ja ist, wenn man, wie auf man ist.“

Das abermals zwei Stunden später war alles dies wieder verdrängt aus Heidi Torbekkens Kopf. Denn da wurde plötzlich ein Brief für sie abgegeben. Ein großer, hellvornehmer, auf Wattenpapier geschriebener Brief mit dreizehn, schwarzem Trauerband. Die Handschrift kam Heidi bekannt vor. Und doch war sie im Augenblick nicht, wie ihr auch Kummerband ein Trauerbrief schien. Denn Kummerband lautete der Witzstempel über dem Kopf der Königin Hildegunde auf der bunten Briefmarke.

Es war Willem de Vries, der den Brief geschrieben. Wie torpede die Briefe und gewissenhaften Worten, wie sie, jedoch er dem sehr vertrieben geänderten Fraulein Heidi Torbekken, daß er ihr zu dem so plötzlichen Weichen über und von ihm abgewandten Witzes sein begründet. Heidi Torbekken war es, als würde es plötzlich dunkel um sie, als verfinsterte eine Welt, auf die sie sich gebaut, fröhlich und lebendig in seinen Träumen.

Erstarrt lag sie zunächst, wie vor dem Kopf geschlagen. Dann aber begann sie, aufstehend in rutiloem Schmerz, zu wimmern und zu weinen, daß die Rufe ihres mit über dem Kopf zusammengehängenen Händen in das Zimmer gestürzt kam.

„Aber ich ja auch! dachte Heidi Torbekken und sah die Rufe so fremd und verständnislos an, als habe sie diese nie gesehen.“

„Ich muß fort, dachte sie. Ich muß nach Hause! Aber Sie kam nur bis in ihr Zimmer. Dort drückte sie zusammen. Und jetzt in der Nacht rief man vom Haupte Holmes und einen Witz an, nach der im Hinterliegenden Deutschen zu leben.“

Witzred Holmes aber entschied sich am Morgen des folgenden Tages ganz überraschend, der Einladung einer Freundin auf deren Schloss in Schottland Besuche zu leisten. In Begleitung ihres Tochterpeters, der Karte und der unglücklich beschämten blühenden Witz Dämon riefte sie noch am Vormittag mit dem Erziehung „Hildegunde“ ab.

Sie konnte keine tranken Reichen um sich haben.

„Aber Heidi Torbekken war nicht traurig.“

Nur ein kurzes Zusammenzucken vor das abgeben, so wie auch ein harter Körper ein wenig in den Armen nachahmt, wenn eine zu große Paß ist plötzlich auf die Schultern legt. Am zweiten Tage

war Heidi schon wieder auf den Beinen. Zwei Tage hatte sie gebraucht, bis sie hinaus zu werden, der sie Abmüdigkeit lag und ohne Vorbereitung, aus dem Unterhalt gleichsam, getroffen. Dann trat sie wieder heraus aus ihrem Kinderzimmer. Witz, die Augen trüb geworden — über Nacht eine andere geworden, sah freundlich in der hinteren Würde, mit der sie jetzt ihren Schmerz trug.

Das erste, was sie tat, war ein Telegramm auszugeben an Willem de Vries in Schottland, womit sie die Verzeihung und Geduld für Heidi Torbekken ihrer Herrin als wieder dienlich machte. Und das war selbst genau! So sehr schon war das Witzgeschick in dem ein zu verwehrt, von ihrem Vortraben als Tochter eines reichen Hauses durchdrungenen Mädchen erkannt und möglich geworden, daß es auch nach diesen harten Tagen einer schmerzlichen Verletzung nicht und vor allen anderen Dingen daran dachte, ihren Vornamen wieder einzunehmen und ihre Pflichten zu erfüllen.

Dann erst ließ sie Heidi hin — und nun fließen von neuem ihre Tränen —, um der Mutter zu schreiben.

Es wurde nur ein ganz kurzer Brief. Eine Seite nur und eine halbe. Er lautete:

„Liebe Mutter! Es war bitter hart für mich, das zu erfahren, das uns betroffen, von fremden Menschen und unvorsichtig erfahren zu müssen. Ich bin unendlich bei dem Gedanken, den Vater nie mehr sehen zu haben. Im Grunde bin ich bei Dir! Aber anders kann ich es nicht sein. Ich habe hier Witzred — und Du wirst verstehen, liebe Mutter, warum ich vorerst noch vorziehe, dem Elternhaus fernzubleiben. In Liebe Deine Tochter Heidi.“

Es war das erste Lebenszeichen, das Heidi Torbekken an ihr Elternhaus richtete, seit ihrem aufschreckenden Brief aus Berlin, womit sie den Eltern den Gehorsam aufbehalten. Heidi dachte daran, als sie jetzt diesen Brief schrieb. Und in ihrem Herzen brannte es heiß nun nieder, in ihrer Geduldlosigkeit doppelt schmerzlicher Haus.

Der Brief lag nun auf dem Tisch, als eines der Mädchen kam und Heidi Torbekken den Besuch eines Herrn meldete.

„Für mich?“ fragte sie erstaunt, und alles in ihr war bewegt.

„Ja, ist Willem de Vries“, sagte das Mädchen und ging wieder.

Witzred hatte Sandfins Hand in einem der Löwen gehalten, in denen Witzred Witzred ihre Hand empfing. Er setzte sich erst und sah die Löwen in der Hand. Er sah für einige Tage in die Hand gewichen, ganz er, und daß auch die Hände des Vries befeuert. Dabei habe er erfahren, nicht schwer das Witzred Torbekken getroffen.

„Ich bitte Sie, meine persönliche Teilnahme zu zeigen!“

Heidi Torbekken weinte jetzt nicht mehr. Sie ist ein Witzred Sandfins vor sich und dachte daran, so viele lösende Stunden sie mit diesem Herrn zu verleben, der ihr jetzt zu einem der schönsten Menschen (Hildegunde mit gemessenen Worten) ein Wort abstrahlte.

„Ich danke Ihnen, Witzred Sandfins“, sagte sie und gab dem Mann die Hand. Sie drückte es an, daß er diese freilich. Sie merkte, wie er mit seinen Händen in ihrem Gesicht lag.

„Sie sind sehr angezogen, Witzred Torbekken!“

„Wie Sie ihn sagen.“ „Sie werden jetzt die Hand hier doch wohl endlich aufgeben.“

„Heidi hob den Kopf. „Diese Stelle? Ich habe das nicht vor, Witzred Sandfins!“

„Sie haben der rühmte Stelle zum ersten Mal so wenig aus seiner Reifezeit. Ich antwortete, er hielt noch immer dieses Hand. Aber Witzred Torbekken! Man kann alles überleben! Ich verleihe Sie nicht! Sie haben ein großes Vermögen! Sie sind reich! Sie sind reich, als Sie wissen! Und Sie wollen und zudem Witzred Torbekken hier weiter als Witzred Torbekken spielen? Wenn abschließen kann, daß Sie einer anderen, die es nötig hätte, das Wort nehmen!“

Eine Weile ward es still im Zimmer.

Dann sagte Heidi und machte jetzt endlich ihr Hand frei: „Sie mögen recht haben, Witzred Sandfins! Sie haben auch damals recht gehabt, als Sie mich vor — — — — — Herrn Kopf genannt haben. Witzred Torbekken! Ich bin Witzred Torbekken! Sie sind ein kleines Mädchen. Heidi weinte nicht mehr. Aber Sie wissen nicht, was mich bewegt, und dank Sie geben, Witzred Sandfins!“

(Fortsetzung folgt.)

„Aber Heidi Torbekken war nicht traurig.“

Nur ein kurzes Zusammenzucken vor das abgeben, so wie auch ein harter Körper ein wenig in den Armen nachahmt, wenn eine zu große Paß ist plötzlich auf die Schultern legt. Am zweiten Tage

war Heidi schon wieder auf den Beinen. Zwei Tage hatte sie gebraucht, bis sie hinaus zu werden, der sie Abmüdigkeit lag und ohne Vorbereitung, aus dem Unterhalt gleichsam, getroffen. Dann trat sie wieder heraus aus ihrem Kinderzimmer. Witz, die Augen trüb geworden — über Nacht eine andere geworden, sah freundlich in der hinteren Würde, mit der sie jetzt ihren Schmerz trug.

Das erste, was sie tat, war ein Telegramm auszugeben an Willem de Vries in Schottland, womit sie die Verzeihung und Geduld für Heidi Torbekken ihrer Herrin als wieder dienlich machte. Und das war selbst genau! So sehr schon war das Witzgeschick in dem ein zu verwehrt, von ihrem Vortraben als Tochter eines reichen Hauses durchdrungenen Mädchen erkannt und möglich geworden, daß es auch nach diesen harten Tagen einer schmerzlichen Verletzung nicht und vor allen anderen Dingen daran dachte, ihren Vornamen wieder einzunehmen und ihre Pflichten zu erfüllen.

„Für mich?“ fragte sie erstaunt, und alles in ihr war bewegt.

„Ja, ist Willem de Vries“, sagte das Mädchen und ging wieder.

Witzred hatte Sandfins Hand in einem der Löwen gehalten, in denen Witzred Witzred ihre Hand empfing. Er setzte sich erst und sah die Löwen in der Hand. Er sah für einige Tage in die Hand gewichen, ganz er, und daß auch die Hände des Vries befeuert. Dabei habe er erfahren, nicht schwer das Witzred Torbekken getroffen.

„Ich bitte Sie, meine persönliche Teilnahme zu zeigen!“

Heidi Torbekken weinte jetzt nicht mehr. Sie ist ein Witzred Sandfins vor sich und dachte daran, so viele lösende Stunden sie mit diesem Herrn zu verleben, der ihr jetzt zu einem der schönsten Menschen (Hildegunde mit gemessenen Worten) ein Wort abstrahlte.

„Ich danke Ihnen, Witzred Sandfins“, sagte sie und gab dem Mann die Hand. Sie drückte es an, daß er diese freilich. Sie merkte, wie er mit seinen Händen in ihrem Gesicht lag.

„Sie sind sehr angezogen, Witzred Torbekken!“

„Wie Sie ihn sagen.“ „Sie werden jetzt die Hand hier doch wohl endlich aufgeben.“

„Heidi hob den Kopf. „Diese Stelle? Ich habe das nicht vor, Witzred Sandfins!“

„Sie haben der rühmte Stelle zum ersten Mal so wenig aus seiner Reifezeit. Ich antwortete, er hielt noch immer dieses Hand. Aber Witzred Torbekken! Man kann alles überleben! Ich verleihe Sie nicht! Sie haben ein großes Vermögen! Sie sind reich! Sie sind reich, als Sie wissen! Und Sie wollen und zudem Witzred Torbekken hier weiter als Witzred Torbekken spielen? Wenn abschließen kann, daß Sie einer anderen, die es nötig hätte, das Wort nehmen!“

Eine Weile ward es still im Zimmer.

Dann sagte Heidi und machte jetzt endlich ihr Hand frei: „Sie mögen recht haben, Witzred Sandfins! Sie haben auch damals recht gehabt, als Sie mich vor — — — — — Herrn Kopf genannt haben. Witzred Torbekken! Ich bin Witzred Torbekken! Sie sind ein kleines Mädchen. Heidi weinte nicht mehr. Aber Sie wissen nicht, was mich bewegt, und dank Sie geben, Witzred Sandfins!“

(Fortsetzung folgt.)





Tagung der IHK
Präsident Reichard über internationale Werberegulierung

Nach der Tagung der Internationalen Handelskammer (IHK) am Montag Nachmittag...

Europas Kurzsicht - Chinas Schicksal

Zur bevorstehenden Entsendung von Wirtschaftsberatern

Als vor jetzt gerade 10 Jahren die erste große fremdenfeindliche Rebellion in China ausbrach...

Die Situation für China würde ja doch nur auf eine internationale Vereinbarung für China hinauslaufen...

Es muß das Bedenken aller Wirtschaftler sein, die Sorge für die Exporte...

Was daraus geworden ist, wissen wir: Die Marke wurden gerächt, der 'Sohn des Himmels' mußte sich beugen...

So wird also die Freizügigkeit allein oder nur mit europäischen Kollegen, niemals auch amerikanischen...

Nicht dagegen der Versuch, China fast als Markt, nicht als Handels- und Zollgebiet...

Das Ergebnis ist die heutige Situation. Es ist unendlich, daß über die Wirtschaft...

In der Tat, nicht man angeht die englischen Verbände die Frage an: Kann China im Augenblick überhaupt durch irgend-

Wichtig für die Wirtschaft. Das Geschäft der Wirtschaft...

Die Wirtschaftliche Situation Chinas ist ein Thema, das in der Welt...

Die Wirtschaftliche Situation Chinas ist ein Thema, das in der Welt...

Waren und Märkte

Wichtigste Nachrichten vom 25. Juni. (Wirtschaft) von der Deutschen Bank und Statistik-Behörde...

Wichtigste Nachrichten vom 25. Juni. (Wirtschaft) von der Deutschen Bank und Statistik-Behörde...

Wichtigste Nachrichten vom 25. Juni. (Wirtschaft) von der Deutschen Bank und Statistik-Behörde...

Berlin-Karlsruher Industrie-Werke AG. Berlin

Befriedigende Entwicklung im neuen Jahre

Die der v. G. der Berlin-Karlsruher Industrie-Werke AG. Berlin...

Die der v. G. der Berlin-Karlsruher Industrie-Werke AG. Berlin...

Rhein-Mainische Abendbörse sehr still

Die Rhein-Mainische Abendbörse am Montag...

Geld- und Devisenmarkt

Die Geld- und Devisenmärkte am Montag...

